

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., monatlich 84 Pf. excl. Postgeb.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Für die Redaction verantwortlich: Paul Woth in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)
Dreizehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spalte oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen.
Reclamen im reaktionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.
Expedition:
Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 83. Halle a. d. Saale, Freitag den 9. April 1880.

Abonnements-Anzeige.
Bestellungen auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostanstalten unausgesetzt angenommen.
Die Expedition.

Ein neues Entlassungsgesetz des Reichskanzlers.
Mitte in die verhältnismäßige Stille unserer inneren Lage fällt wie ein Blitz aus heiterm Himmel ein neues Entlassungsgesetz des Reichskanzlers. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ brachte die Nachricht in einer zwar authentischen, aber so unheimlichen und verstellten Form, daß eine erhebliche Anzahl der Berliner Zeitungen und der telegraphischen Korrespondenzen auswärtiger Blätter sie anfangs ganz und gar übersehen hat. Diese offiziöse Art, eine nicht nur das Deutsche Reich, sondern das ganze europäische Staatenystem tief erschütternde Nachricht an die Öffentlichkeit zu bringen, ist das erste Novum an der Angelegenheit, aber leider nicht das einzige. Briefe man die für den Entschluß des Fürsten Bismarck in dem gedachten Blatte angegebenen Gründe, so steht man einfach vor einem Räthsel.

Es handelt sich um eine Kleinigkeit, wie sie fleischer nicht gedacht werden kann, um die Frage, ob die beständige Zuntionssteuer auch auf Postanweisungen und Postvorschreibungen ausgedehnt werden soll. Man kann ein Freund oder Gegner dieser Steuer sein — jene einzelne Bestimmung braucht in keiner Weise tragisch genommen zu werden. Im Bundesrathe haben nun 28 Stimmen sie bejaht, 30 Stimmen, verneint; jene Stimmen verteilen sich auf die drei größten Staaten, Preußen einschließlich Waldeck, Baiern, Sachsen mit zusammen 33 Stimmen, diese auf Württemberg und eine Reihe kleinerer Staaten mit zusammen 7 1/2 Millionen Einwohnern. Das ist ein arges Mißverhältnis, aber dies Mißverhältnis liegt in der Reichsverfassung selbst und auf ähnliche Fälle mußte man zurückgehen, als man die Verfassung erließ. Es ist unmöglich nicht anzunehmen, daß hierin der Wille des Reichskanzlers wurzelt; ungleich bedeutendere Vorschläge von ihm sind unter ähnlichen Verhältnissen abgelehnt worden, ohne daß er deshalb nur daran dachte, sein Entlassungsgesetz einzurufen.

Es scheint denn auch einige mehr nebensächliche Umstände gemerkt zu sein, die ihn diesmal übermäßig gereizt haben. Zunächst sollen die preussischen Bevollmächtigten für das Postwesen gegen jene Ausdehnung der Zuntionssteuer gesprochen und dadurch in gewissem Sinne gegen Artikel 6 der Verfassung verstoßen haben, wonach jedes Bundesmitglied zwar so viel Bevollmächtigte zum Bundesrathe ernennen kann, wie es Stimmen hat, aber die Gesamtheit dieser Stimmen nur einheitlich abgeben lassen darf. Ein unmittelbarer Verstoß gegen diesen Artikel liegt allerdings nicht vor, denn wie sich von selbst versteht, sind die preussischen Stimmen einheitlich abgegeben worden, aber es mag freilich sein, daß es sich mit dem Sinne dieser Bestimmung vereinigt, daß die Bevollmächtigten eines Staates im Schutze des Bundesrats gegen die Art optinieren, wie dieser Staat zu stimmen gedenkt. Denn der scheinen die Sitzungen des Bundesrats augenblicklich ebenso öffentlich besucht zu werden, wie die Sitzungen des Reichstags; eine Reihe von Bevollmächtigten ist nicht in Berlin anwesend, und hat ihre Stimmfähigkeit auf Kollegen übertragen. Dies System der Substitution hat in dem

vorliegenden Falle eine so große Ausdehnung angenommen, daß zwei Bundesratsmitglieder über zusammen 16 Stimmen verfügt haben. Der nächste Gedanke soll auch in Bezug der weimarischen Stimme gewesen sein, und indem er seine vier Stimmen für die weimarische Stimme seiner Instruktion gemäß gegen abgegeben hat, die betreffende Mehrheit geschaffen haben.

Mag man diese Umstände so schwer wägen, als man will, so vermögen sie den Entschluß des Reichskanzlers doch nicht zu erklären. Der Bundesrat ist eine sehr komplizierte Behörde und wenn sein Wähler einmal nicht ganz glatt arbeitet, so ist ein derartiger Mißschuß, zumal in einer so geringfügigen Angelegenheit, doch noch kein Anlaß für einen Staatsmann, wie den Fürsten Bismarck, die Ränke gleich ins Korn zu werfen. Es bleibt also nur die Annahme, daß noch Dinge im Hintergrunde spielen, von denen die Öffentlichkeit vorläufig keine Ahnung hat. Natürlich schwärmen in Berlin tausend Gerüchte über derartige Dinge, doch lohnt es sich einstweilen nicht, diese Gerüchte eingehender zu verfolgen, eher nicht näher Nachrichten verfolgen, welche ja in dieser oder jener Form schon in den nächsten Tagen hervortreten müssen. Die verbreitete Ansicht, auch wenn der Reichskanzler auf diesem Wege eine Linderung des Stimmverhältnisses im Bundesrathe herbeiführen, ist jedenfalls am wenigsten glaublich. Es ist ja ganz richtig, daß bei Erlass der Verfassung die verhältnismäßig geringe Stimmenzahl des preussischen Staats große Bedenken hervorgerufen konnte und gerade von liberaler Seite sind diese Bedenken hervorgehoben worden, aber nachdem gerade durch das Verbot eines unersetzten Staatsmannes das Verhältnis der Bundesregierungen zu einander sich so gesund und glatt gestaltet hat, können jene, wie gesagt, doch nur geringfügigen Umstände nicht wohl einen Entschluß hervorgerufen, der eine bleibende und tiefe Verwundung zwischen den einzelnen Bundesgliedern hervorgerufen müßte.

Wie es heißt, hat der Kaiser das Entlassungsgesetz des Reichskanzlers bereits abgelehnt. Darüber wird das deutsche Volk eine aufrichtige und herliche Freude empfinden. Weigern sich in seiner ungeschwundenen Mehrheit, obgleich auch in dieser Mehrheit wohl erste und zeitliche Zweifel aufstanden mögen, ob die so häufige Anwendung eines so heroischen Mittels angezeigt ist, wenn sich kein gleichwertiger Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung erkennen läßt.

In allen politischen und parlamentarischen Kreisen ist man von dem Demissionsgesetze des Reichskanzlers überaus erfreut worden; selbst dem Reichstagen nächststehende Personen hörten erst in der Dienstag Abend sitzung die Fraktionssitzung der Reichspartei von dem Fürsten Hohenlohe-Langenburg und dem Grafen Wilhelm Bismarck bestätigen, daß der Reichskanzler seine Entlassung gegeben.

Die Angelegenheit hat sich erst im Laufe des Dienstag entwickelt. Um die Mittagszeit stand der Entschluß des Reichskanzlers fest, seine Entlassung zu fordern, um 4 1/2 Uhr nachmittags wurde das Demissionsgesetz dem Kaiser überreicht, unmittelbar darauf erfuhr es die Leser der „Nord. Allg. Ztg.“ Gerücheweise verlautet, daß das Demissionsgesetz des Reichskanzlers den Rücktritt eines hohen Reichsbeamten zur Folge haben dürfte.
Am Montag ist die eingereichte Entlassung wie ein Blitz aus heiterem Himmel gewirkt zu haben, während ein

großer Theil der heutigen Berliner Morgenblätter die offizielle Notiz in der „Nord. Allg. Ztg.“ übersehen hat und von dem großen Ereignis des Tages noch gar nicht Notiz nimmt.

Ueber die Geschichte der entscheidenden Abstimmung im Bundesrathe schreibt die „Nat.-Allg.“:

Man erinnert sich, daß in den Anschlägen des Bundesrats mit, so viel wir wissen, vier gegen drei Stimmen die Zuntionssteuer überhaupt abgelehnt wurde; eventuell wurde beschlossen, einige wesentliche Modificationen für die Normung der Zuntionssteuer dem Plenum des Bundesrats vorzuschlagen. Bei der Abstimmung im Plenum, wo allerdings diesmal die Stimmen mehr gezählt als gewogen wurden, entwiderte der preussische Finanzminister sehr objektiv die Gründe für die Wiederherstellung der Vorlage. Der Vertreter des Reichschatzamtes sprach sich namentlich für die Anwendung der Zuntionssteuer auf die Postanweisungen aus, der Vertreter der Post erklärte sich aus technischen Gründen dagegen und wurde namentlich von Württemberg darin Schmidt. Die Bundesratsmitglieder, welche mit Substitutionsvorschlägen andere Staaten vertraten, markierten mit gebundener Nachdrucke, da sie ihren Instruktionen nachkommen mußten. Der königlich sächsische Bevollmächtigte meldet weiter auf seinem eigenen Lande Sachsen-Weimar; er stimmte für die vier sächsischen Stimmen für die Fortsetzung der Postanweisungen; für Sachsen-Weimar stimmte er gegen die Fortsetzung. Es gab dies den Ausschlag gegen die Vorlage.
Die halbamtliche Provinzial-Korrespondenz bringt fernerletzt auf diese Angelegenheit bezügliche Mittheilung.

Politische Uebersicht.

Das englische Unterhaus zählt 652 Mitglieder. Bis Mittwoch früh war der Ausfall von 481 Wahlen bekannt, gemäß wurden 283 Liberale, 163 Konserervative, 35 Demokraten. Der Reingewinn der Liberalen beträgt 67; sie haben in den irischen Grafschaften Waterford und Tipperary, in den schottischen Butehire und Wigtonshire, sowie dem englischen Distrikt Monmouth den Sieg davongetragen. Man kann jetzt annehmen die zukünftige Zusammensetzung des Unterhauses beurtheilen. Nach der Wahl von 1874 zählte das Haus 349 Konserervative, 247 Liberale und 56 Demokraten. Die Tories hatten damals eine Mehrheit von 102 über die Liberalen und eine von 46 über die vereinigten Liberalen und Demokraten. Da von den letzteren einige jedoch zu den Konservativen hielten, so wurde die konserervative Mehrheit gemäßlich auf 58 angenommen. Nach den bisherigen Berechnungen wird das neue Unterhaus aus 318 Liberalen, 271 Konservative und 63 Demokraten. Die Liberalen werden also eine Mehrheit von 47 über die Konservativen haben, und mit den Demokraten vereint von 110, gegen aber die konservativen Demokraten mit den Tories, so vermindert sich die liberale Mehrheit um 17 Stimmen, beträgt also nach dem

Der Brief des Prinzen Napoleon ist fernwährend Gegenstand des allgemeinen Interesses. Die Republikaner frohlocken darüber, daß die bestimmte Sprengung des Bonapartismus, während sie gleichzeitig die Mission des Prinzen, mit dem Aeben eines demokratisch-antiliberalen Kaiserreiches Anhänger gewinnen zu wollen, höchlich verpönten und seine unbonapartistische Prätendentenschaft verlächen. Die liberalen Bonapartisten, der „Bav.“ Cassagnac's an der Spitze, weisen energisch die Theorien des Prinzen Napoleon zurück. In konservativen bonapartistischen Kreisen soll eine öffentliche Protestation gegen den Prinzen vorbereitet werden. — Auf

Das Muttermal.

Roman aus dem Englischen.
Deutsch von Faver Nield.

Sein Gesicht umwollte sich plötzlich.
„Was meine Sie, Hilba?“ fragte er in besprechendem Tone.
„Ich weis“, erwiderte sie, indem sie mit ihren langen gelben Fingern auf seinen Arm tippte, „daß Paulette's Krankheit in der letzten Nacht unbedingt geheilt war; denn ich sah sie mit meinen eigenen Augen in dem spätesten Nachtschweigen aus dem Parke kommen, und in's Haus schlüpfen, ich möchte sagen, wie ein Geist.“

„Er wurde zusammen.
„Waschen Sie aus Paulette einen Gegenstand des Scherzes?“ rief er.
„Ich denke nicht an so etwas. Fragen Sie sie, wo sie war in der letzten Nacht um zwei Uhr, und überzeugen Sie sich selbst. Ich sage Ihnen, sie betrug Sie, Arthur! Ich weiß es, ja ich weiß, sie ist nicht, was sie scheint; und das weiß auch der General, obgleich er ihr so geizig ist — es ist in der That eine förmliche Monomanie, auch das ganze Betrugsprojekt mit Ihnen; aber ich will es Ihnen sagen; ich will Sie warnen vor diesem Mädchen — das geradezu von der Gasse abgehoben —“

„Genu, Hilba!“
Sein Bronzengesicht war im Augenblick kühl und ruhig.
„Es ist mein Prinzip, nie auf Verleumdungen zu hören, die im Rücken einer Person gemacht werden. Wenn meine Verlobte sich um Mitternacht im Parke ergehen will, so hat sie ohne Zweifel ihre guten Gründe dazu. Lassen Sie sich von etwas Anderem freiden.“
„Sie wollen mich also nicht hören?“ rief Hilba trotzig.
„Nicht über diesen Gegenstand.“
„Sie kam aus einem Schanzspielhause — dieses Ihr unerschuldetes Schulmädchen — von den Lampen her und den Coulissen.“

„Wirklich! Woher erfuhr Sie das?“ sagte er.
Hilba sah etwas verwirrt aus.

„Es ist genug, daß ich es weiß.“
Der Erbe von Hagel Hall streifte seinen geschmeidigen und kräftigen Körper mit einer Art Verachtung aus, wie ein Parther, der seine Stiefel halten will.

„Meine theure Hilba“, sagte er launig, „Sie scheinen sich sehr viel Kummer um Nichts gemacht zu haben. Paulette's Vorleben hat für mich nicht das Geringste zu bedeuten. Ich kümmere mich nicht darum, ob sie von der Bühne oder aus einem Kloster kam — ob sie eine geborene Prinzessin oder Bettlerin ist. Verzeihen Sie mir, wenn ich einen Wechsel in unserem Gespräch befürworte.“

„Sie erob sich zornig.
„So ist es also! Sie hat Sie in ihren Augen. Sie wollen nicht sehen oder glauben, daß über die Freiheit der Männer! Sehr wohl! Es ist nicht mein Fehler, daß Ihnen nicht die Augen geöffnet wurden in dieser Stunde. Da ich nicht kam, und mit Ihnen über etwas Anderes zu plaudern, so will ich Ihnen nur noch guten Morgen wünschen.“
Mit einem Jährenstich ihrer dunklen Augen entfernte sich Hilba Burr. In dem Momente, als er allein gelassen wurde, verschwand Arthur Guite's Gleichmuth. Er erob sich, und schritt in großer Aufregung durch das Zimmer. Seine Stirne faltete sich bitter, sein Gesicht war bleich und bekümmert.

„Unmöglich!“ murmelte er. „Es ist die Bosheit eines eifersüchtigen Weibes — nichts weiter! Mein unentworfener Schatz! Ich werde eher Was glauben von den Engeln im Himmel. Aber warum kam ich bei dem Blick nicht vergessen, mit dem sie letzte Nacht jenes Papier betradete?“

Er nahm seinen Hut, schritt auf die Veranda hinaus, und stieg dort einige Stufen hinab in den Park. Auf einem der Kieswege fortwährend, kam er an eine Wengung des Pades und zu einem Gartenste, der sich unter einem breitschäftigen reißbelaubten Baume fand, und auf diesem sah er, einen prächtigen Pfau, dessen wilder Hals in der Sonne schimmerte, eine Handvoll Futter zuwerfend Paulette.
Paulette hatte von Schlaflosigkeit und Kummer geröthete Augen, ihr Gesicht war farblos und kalt wie Stein. Ihre Miene und Gebärden waren matt und zeigten einen Ausdruck, der ihm tief in's Herz drang. Mit einigen Schritten erreichte er sie.

„Meine Geliebte!“ rief er mit Hast und Leidenschaftlichkeit. Mit einem Schrei fuhr sie empor. Eine heiße peinliche Röthe flog über ihr Gesicht, und schwand rasch wieder in Aichfarbe. Er versuchte, sie in seine Arme zu nehmen, aber sie zog sich zurück.

„Verhören Sie mich nicht!“ rief sie wild; „berühren Sie mich nicht wieder, Arthur!“
„Er betrachtete sie in stillen Erstaunen.
„Mein theures Kind, was können Sie meinen? Wie krank Sie aussehen! Warum darf ich Sie nicht berühren?“

„Sie machte ihm Platz auf dem Gartenste.
„Sagen Sie sich“, sagte sie in heftiger Erregung; „ich bin nicht krank; ich bin wohl, und ich habe mit Ihnen zu sprechen.“ Sie hatte sich so weit als möglich von ihm zurückgezogen, aber er beugte sich zu ihr, und ehe sie es gemerkt wurde, hatte er sie in seine Arme gefaßt.

„Zuerst“, hat er, mit großer Bärtlichkeit, „erzählen Sie mir von dem Briefe, den Sie letzte Nacht bei dem Feste empfangen — erzählen Sie mir, Geliebte, wohin Sie gingen, nachdem das Fest vorüber war.“

„Sie zitterte in seiner Umarmung, wie ein kleiner Vogel, der eben gefangen wurde.
„Ach, ich sehe“, sagte sie bitter, „Sie haben mit Hilba gesprochen. Ich werde Ihnen nicht antworten.“
„Er sah unausprechlich beängstigt aus.
„Wollten Sie mich also glauben lassen, daß Sie nur ein Unmohschein vorgegibt, um mir zu entfliehen, Paulette?“

„Ja“, antwortete sie, „denn ich habe dies.“
„Und Sie waren in dem Parke, lange nach Mitternacht?“
„Ja!“ sagte sie zitternd.

„Er sah da, und seine Augen zeigten Bitternemiß und Erstaunen.
„Ein erzwungenes Vertrauen“, sagte er, „ist keines. Mein, ich werde nichts mehr fragen. Der Himmel verbiete es, daß auch nur einen Moment eine solche Kleinigkeit zwischen uns trete! Ich weiß, es ist Alles recht. Derzeit werden Sie es mir aus freiem Willen geben — bis dahin kann ich warten!“

„Sie erob sich von ihrem Stie.
„Arthur“, rief sie, „ich kann Sie niemals heiraten!“
Er fuhr ebenso empor und sah ihr in's Angesicht, der Pfau

Defekt des Ministers des Innern haben Präfixen bereits in einzelnen Departements Maßregeln gegen nicht erlaubte Ordensgemeinschaften ergriffen, die den Zweck haben, denselben die bisher zugehörnde Bezeichnung in den Willkür zu entziehen. Ferner will Lepere den Bischöfen nicht mehr gestatten, ihre Sprengel ohne Erlaubnis der Regierung zu verlassen. Das Konstantin schreibt den Bischöfen die Einholung dieser Erlaubnis vor. — Die Eröffnung der Generalparlamentarische ist ohne bemerkenswerten Zwischenfall verlaufen. Nur aus zweien dieser Körperschaften wurden Demonstrationen zu Gunsten der Regierung resp. der Kongregation laut, und bemerkenswerthe „Anträge“ formuliert, deren Schicksal nach der Bestimmung, welche Anträge politischen Inhalts es ipso für ungültig erklärt, nicht zweifelhaft sein kann.

Der österreichische Reichsrath hat von Neuem seine Sitzungen eröffnet, während die Frage immer lauter wird, ob man nicht einer baldigen Veränderung auf der Staatsbibüne entgegenzusehen habe. In der Regierung scheint der Einfluß der noch vorhandenen verfassungstreuen Mitglieder immer geringer zu werden, indem es auffällig ist, wie im Lande höhere Aemter an Männer anderer Parteien gelangen. Dadurch wird das Band zwischen dem Ministerium und der jetzt in der Minorität befindlichen Verfassungspartei immer schwächer.

Die der „Politischen Korrespondenz“ aus Petersburg geschrieben wird, ist die Haltung des französischen Gouvernements nicht so unwillkommen gewesen, wie man es vielfach anzunehmen scheint. Man erwirbt sich wohl die allerdings an sich unliebsame Angelegenheit, um die Schwachen fänden, welche in der letzten Zeit zwischen Petersburg und Paris gesponnen wurden, fallen zu lassen.

In Spanien beginnt die demokratische Partei sich wieder zu regen. Sie hat ein von 29 Senatoren und Deputirten und 2 Journalisten unterzeichnetes Manifest veröffentlicht, in welchem sie Religions- und Pressefreiheit, Vereins- und Versammlungsfreiheit, Freiheit des Unterrichts, allgemeines Stimmrecht, Dezentralisation der Verwaltung, allgemeine Militärdienstpflicht, Sparsamkeit in allen Zweigen der Staatsverwaltung, finanzielle Kontrolle, Gleichstellung der Insel Cuba mit dem Mutterlande und Unabgabe der Richter als ihre Forderungen bezeichnet.

Die montenegrinisch-türkische Streitfrage ist zu Grabe getragen, nachdem die montenegrinische Regierung dem Beschluß der Forie beigetreten ist. Die Grenze wird darnach von Ostwinje bis zum Sutorici-See gezogen werden; dagegen ist in Betreff der Grenze von Gordzja-Topal bis zum Meere der Beschluß der Majorität der europäischen Grenzregulirungskommission acceptirt worden. Die Frage ist jetzt nur, ob die Unterthat der Forie freigegeben wird, die Albanen zur Restituirung des Abkommens zu bestimmen.

In Bulgarien hat sich das neue Ministerium gebildet. Mit dem russisch-sibirischen Kriege hat es noch gute Weile. Das „Journal de St. Petersburg“ erklärt, daß die letzte Nachricht aus Peking den Wunsch der chinesischen Regierung nach Wiederaufnahme der Verhandlungen in der Kubifera-Angelegenheit durch Marquis Zhang anzeige. Ohne unter die Mächte zu treten, gebe es keinen Grund, eine chinesische Anwesenheit in Uluru zu fürchten.

In Venezuela ist Guzman Blanco als Präsident wiedergewählt worden.

Deutsches Reich.

o Berlin, 7. April. Alle Ereignisse der inneren und äußeren Politik sind natürlich durch die Welterung von dem Entlassungsgescheh des Fürsten Bismarck in den Schatten gestellt. In der Thatfache ist das Auffallendste weder das Entlassungsgescheh selbst, noch die Begründung desselben, sondern der Umstand, daß es fast unmittelbar nach seiner Entcheidung auf ungewisse Weise direkte Wirkung im veröffentlicht worden ist. Bis her war man gewohnt, Fürst Bismarck bei ähnlichen inneren Vorgängen die Öffentlichkeit geschildert zu sehen. Schon zu wiederholten Malen hat der Reichstagler beim Kaiser um seine Entlassung gebeten, stets aber erfuhr man erst davon und zwar auf Umwegen, nachdem das Gesetz bereits zurückgenommen war.

breitete sein buntes flimmerndes Gesieder auf dem Riesengebeude ihnen aus. Die Strahlen der Morgenonne beleuchteten ihre bleichen Gesichter. Ein Pöbel lag in den Zweigen des Baumes über ihnen und sang sein frohliches Lied. „Paulette,“ rief Arthur Quinte, „Sie sind außer sich? Wissen Sie, was Sie sagen?“ „Vollkommen von diesem Momente an sind Sie frei.“ Er wurde glühend roth. „Wie gut von Ihnen! Wie aber, wenn ich dieser Freiheit widerstrebe? Warum können Sie mich nicht beiraten?“ „Ich habe keinen Grund anzugeben,“ antwortete sie. „Und Sie denken,“ sagte er langsam, „ich kann ohne einen solchen zureichen sein!“ „Sie müssen,“ erwiderte sie; „es ist etwas Gesehenes das Alles veränderte.“

„Was ist Gesehenes?“ rief er, ihre Hände in den seinen zusammenpressend, daß sie nicht daran war, aufzuschreien. „Haben Sie aufgehört mich zu lieben, Paulette?“ Ihre Lippen zuckten trampfahst. „Aufgehört, Sie zu lieben!“ wiederholte sie, mit einer angestimmten Stimme, und als ob ihr die Wahrheit gegen ihren eigenen Willen entrisen würde, setzte sie gepreßt hinzu: „Ob, großer Gott, nein!“ Er hat sofort beruhigter aus. „Dann, im Namen von Allem, was geheimnißvoll ist, Paulette, welche Raune hat Sie erfaßt? Das ist nicht ein Gegenstand zum Scherzen und doch können Sie kaum im Ernste sprechen.“

„Dann zog sie keinen Blick von ihrem Band.“ „Nehmen Sie ihn!“ rief sie ungeschäm, „hassen Sie mich — vergessen Sie mich — thun Sie Alles, nur nicht mich lieben! Ob, daß ich Sie niemals gehen lasse! Nehmen Sie Ihren Ring — warum nehmen Sie ihn nicht?“ Er fragte regungslos da, mit einem Gesichte, so bleich wie das ihrige.

„Weil Sie eben zugestanden haben, daß Sie mich noch lieben, und so lange Sie das sagen können, sind Sie mein — mein eigen! Sie sind jäh, weil ich Hilda hörte, weil meine Eifersucht mich zu einer Frage veranlaßte, über Ihre Bewegungen“

Wenn nun diesmal der wichtige Vorgang von beiderseitiger Seite selbst bekannt gemacht wird, so drängt sich der Schluß von selbst auf, daß gegenwärtig beiderseits Gründe dahinterstehen. Will der Reichstagler den Bundesstaaten im Bundesrathe eine Stimmensabgab gewähren, welche mehr ihren Machtverhältnissen entspricht, so würde der eingeschlagene Weg wohl nicht der geeignete sein, es dies Ziel zu erreichen. Es würde wohl das Eintritte gewesen sein, wenn der Reichstagler die von ihm für notwendig gehaltenen Aenderung der Reichsverfassung dem Kaiser speziell vorgetragen und bekräftigt hätte. Daraus, daß der Reichstagler ein so heroisches Mittel wählt, um die Zusammenfassung des Bundesrats als unzulässig darzustellen, wird der Schluß gezogen, daß es sich neben der Umgestaltung der höchsten Reichscorporation noch um besonders wichtige Fragen handelt, deren Abschluß bei dem Weiterbestehen des jetzigen Stimmensverhältnisses nur schwierig zu erreichen wäre. — Neuerdings ist die Aenderung gemacht worden, der Minister des Innern wolle den Regierungsbezirk Düsseldorf in zwei Regierungsbezirke zerlegen und Krefeld zum Regierungsbezirk machen. In dieser Form muß jedoch die Welterung als mündelndes Verriht angesehen werden. Zum Zusammenhange mit der Reorganisation der Provinzialverwaltung ist natürlich im Ministerium des Innern auch die Frage wegen einer Theilung der zu großen Regierungsbezirke in Erödung gezogen worden. Nach Zutritt der Verwaltungsorgane dürfte dieselbe zur Entscheidung kommen. Außer dem Regierungsbezirk Düsseldorf wird auch jener von Duppeln als für eine einheitliche Verwaltung zu groß gegolten. Die Nachricht der „Germania“ über Reichstags-Veränderungen im Kultusministerium bedarf nach mehreren Seiten hin der Berücksichtigung. Zunächst ist der Wirkliche Geheimde Berregierungsrat Greiff Director der Abteilung für die Unterrichtsangelegenheiten und nicht Decernent. Die Unterrichtsabteilung hat aber im letzten Jahre durch den Zutritt der technischen Fachschulen einen solchen Umfang gewonnen, daß der Director allzu überlastet war. In Folge dessen ist ein neuer Decernent eingeschoben und sind in der Verteilung der Decernate einige Veränderungen vorgenommen. — Heute hatten sich die Mitglieder des Reichstages thatsächlich in beschlußfähiger Anzahl eingefunden. Man bemerkte auch den Grafen Wilhelm Bismarck, der wegen rheumatischer Leiden den Sitzungen längere Zeit fern bleiben mußte.

Der „Reichs-Anzeiger“ meldet unter dem 7. d.: Se. Maj. der Kaiser und Königin sind in der Gegend so weit vorgeschritten, daß Allerhöchstdieselben heute eine Spazierfahrt machen konnten.

Der kommandierende General des 7. Armeekorps, General der Kavallerie Graf zu Stolberg-Bergröde, ist aus Münster in Berlin eingetroffen und wurde, da ihm bekanntlich kürzlich der Schwarze Adlerorden verliehen wurde, vom Kaiser empfangen.

Officiös wird uns unterm 7. d. M. aus Berlin geschrieben:

Wie es scheint, werden in Bundesrathsstreifen selbst Zweifel gehobt, ob der Beschluß des Bundesraths vom Sonnabend, welcher dadurch zu Stande kam, daß 16 Stimmen der kleineren Staaten sich durch Substitution in den Händen zweier Mitglieder des Bundesrats befanden, als ein formell unauflöslicher und unwiderrücklicher anzusehen ist. Wenn man nach der Geschäftsordnung des Bundesrats die Uebertragung der Stimmen von einem Mitgliede auf das andere als zulässig annehmen will, so wird man sich doch nur können im Sinne eigentlicher Erleichterung der Geschäfte. Aber man wird schwerlich behaupten wollen, daß es im Sinne der Institution des Bundesrats liege, wenn während einer ganzen Legislaturperiode einzelne Bundesstaaten ihre Stimmen im Bundesrath so gut wie niemals fassen, sondern im Wege der Substitution sich vertreten lassen. Es hört damit die Verantwortlichkeit der Bundesregierungen, die so verfahren, sowohl gegen ihr eigenes Land wie gegen das Reich auf, zu dessen Gebilden mitzurufen sie verfassungsmäßig die Pflicht haben. — Am Namen des Kaisers hat, wie bereits gemeldet, der Reichstagler dem Bundesrat den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Unterthürung im Deutschen See-Vertrage (1. d. d. d.) zur Beschlußnahme vorgelegt. Derselbe lautet: „Der Reichstagler wird ermächtigt, auf Grund des Geschäfts-Vertrages vom 21. Januar d. J. unter der Firma: Deutsche See-Handels-Gesellschaft zu Berlin errichteten Aktiengesellschaft beidseitige Erfüllung eines jährlichen“

in der letzten Nacht, und Sie wählen diesen Weg, mich zu strafen. Paulette, Paulette, sagen Sie, daß es so ist!“ Niemals hatte ihr Feinde nie so hobler geschienen, wie in dem Momente, da sie für immer darauf verzichtet sollte; niemals hatte sie deren Zornigkeit und Kraft so tief gefühlt.

„Nein,“ antwortete sie, und ihre eigene Stimme kam ihr vor, wie ein Klang aus weiter Ferne. „Sie haben ganz Unrecht, es ist keine Raune. Ich muß Sie vergessen.“ Sie mußten nicht vergessen. Arthur, Arthur, nehmen Sie Ihren Ring!“

Ihre große Bekümmerniß bezog ihn, ihr zu gehören, er ließ das goldene Kleinod in seine Tasche gleiten. „It das ein Abschied für einen Tag oder ein Jahr Paulette?“

„Keines von Beiden,“ antwortete sie, „sondern für alle Zeit.“

„Und der General — haben Sie an ihn gedacht?“ Sie rang ihre kleinen Hände.

„O viel — und so ruendlich!“

„Paulette, Sie lieben ihn lange, bevor Sie mich liebten — Sie sind ihm unermesslich theuer. Da ich keinen Anspruch an Ihr Vertrauen mehr zu haben verneine, werden Sie ihn Ihr Herz öffnen — Sie werden ihm sagen, welches große Hinderniß plötzlich zwischen uns getreten ist?“

„Nein, nein!“ erwiderte sie schauernd, — „oh, nein!“

Der Stummer und Schmerz brachten sich jetzt noch lebhafter in seinem Gesichte aus. Er ging einige Schritte den Pfad hinab, dann kehrte er langsam zurück. Sie hätte ihm zu Füßen fallen mögen, als sie ihn anah.

„Wunderthens,“ fluchte er, „sagen Sie ihm noch nicht, was Sie beschlossen haben. Ich finde vielerlei Mittel, seine geäußerte Hoffnung zu befriedigen. Was mich selbst betrifft, ist mir, als läge ein Alp auf meiner Brust. Gestern liebten Sie mich — heute annullieren Sie unsere Verlobung; Sie sagen, wir können uns niemals heiraten, und geben mir keine Gelegenheit, den geheimnißvollen Hindernisse auf die Spur zu kommen. Paulette, was soll ich glauben? Haben Sie kein Mittel mit mir — bekümmert es Sie nicht, daß ich lebe?“

Ja, sie fühlte diesen Kummer. Ihr bleiches Antlitz, ihre gerötheten Augen sagten es ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Neintragens von 4/5 Prozent des in dem Unternehmen angelegten Grundkapitals bis zum Höchstbetrage von zehn Millionen. In Betreff die Garantie des Reichs mit der Maßgabe zuzustimmen, daß der aus Reichsmitteln zu gewöhnliche Zinsfuß zur Dividende drei Prozent des eingezahlten Grundkapitals nicht übersteigen darf. Die Garantie darf mit dem Jahre 1880 beginnen und bis zum Jahre 1890 einmischlich sich erstrecken. Sie erstreckt sich während jeder Zeit, sobald sie fünf Jahre hindurch nicht in Anspruch genommen wird. Begebenheit ist der Entwurf eine ausführliche Begründung, in welcher in Betreff der von Reichs zu übernehmenden Garantie gesagt wird, daß sie als ein außer Verhältnissen zu der dadurch zu erreichenden Förderung allgemeiner Handelsverträge lebend nicht zu erachten ist. Die Begründung auf den vorerwähnten zu leitenden Ausschüssen ist auf einen reichlich nicht zu langen Zeitraum beschränkt und könne bei günstiger Entwicklung des Geschäfts noch vor Ablauf der zwanzigjährigen Frist in Wegfall kommen. Der erwähnte Zinsfuß werde nicht a fonds perdu gegeben, sondern zurückgewahrt, sobald die Dividende über eine mäßige Verzinsung des Grundkapitals hinausgehe. Eine solche Unterthürung habe auch Raum auf einer andern Seite, als die Aufwendungen, welche Deutschland schon seit einer Reihe von Jahren durch Entsendung und Stationirung von Kriegsschiffen zu Gunsten seines Südbandels gemacht habe. Der nationale Charakter der Gesellschaft bürge dafür, daß dieselbe für den Absatz auf den Südbandels vorzugsweise deutsche Handelsverträge in dem Reich und in Betreff des Reichs-Statut eingeräumt, frei weit gebenden Aufsichtsberechtigungen würden, wenn nötig, dazu beitragen, daß die Gesellschaft ihre nationale Aufgabe im Auge behalte. Außer der Begründung ist dem Entwurf eine Denkschrift, betreffend die wichtigsten Vorgänge im Südbandels-Archiv während des Jahres 1876 z. beigefügt.

Die „Presse“ will wissen, daß die befristigten Regierungen sich über die Frage betreffend die Verlängerung des österreichisch-deutschen Handelsvertrages bis zum Ende des Monats Juni 1881 bereits verständigt hätten, und schon in nächster Zeit die Einbringung der betreffenden Regierungsverträge in dem Parlamente zu erwarten sei. Eine Bestätigung der Nachricht liegt nicht vor.

Das Meierfeld in Ratzenow, welches aus Anlaß der Jubiläumfeier beim Brandenburgischen Infanterie-Regiment (Stettensche Infanterie) am Sonnabend, den 10. d. M., stattgefunden sollte, ist wegen des Unwetterns des Kaisers bis zum Mittwoch, den 14. d. M., verschoben worden, da derselbe beabsichtigt der Festlichkeit beizuwohnen gedenkt.

Wie aus Darmstadt gemeldet wird, hat die heffische erste Kammer den Gesetzentwurf wegen Erbauung einer stehenden Brücke bei Mainz einstimmig angenommen.

Deutscher Reichstag.

Das Haus trat in der gestrigen (14. Sitzung) in die Tagesordnung ein mit der Beratung des Antrages der Abge. Dr. Stephan-Dickert, betreffend die deutsche Rechtsprechung.

Der Antrag lautet: Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichstagler zu eruchen, daß derselbe im Wege der Verhandlung mit den deutschen Landesregierungen seinen Einfluß dahin verwenden, daß Anordnungen einer einzelnen Regierung bezüglich Aenderung deutscher Rechtsprechung nicht ohne in Vollzug zu bringen, die die Anordnungen der übrigen Landesregierungen einmüthige Prüfung des Bedürfnisses fassende und eine Einigung aller deutschen Regierungen über gleichmäßige Behandlung des Gegenstandes erreicht werden ist.

Abg. Dr. Stephan: M. H. Der Antrag, den wir gestellt habe, ist noch meinem Darfaktulaten feil politischer Antrag. Ich so mehr müssen wir Antragsteller bebauern, daß es gleichwohl gelungen ist, auch diesen Antrag in politisches Bahnpfer zu bringen. Die Sache ist nicht rechtlich, sondern doch durch eine gemeinsame Prüfung des Bedürfnisses fassende und eine Einigung aller deutschen Regierungen über gleichmäßige Behandlung des Gegenstandes erreicht werden ist. Abg. Dr. Stephan: M. H. Der Antrag, den wir gestellt habe, ist noch meinem Darfaktulaten feil politischer Antrag. Ich so mehr müssen wir Antragsteller bebauern, daß es gleichwohl gelungen ist, auch diesen Antrag in politisches Bahnpfer zu bringen. Die Sache ist nicht rechtlich, sondern doch durch eine gemeinsame Prüfung des Bedürfnisses fassende und eine Einigung aller deutschen Regierungen über gleichmäßige Behandlung des Gegenstandes erreicht werden ist.

Der Reichstagler hat dem Bundesrat den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Unterthürung im Deutschen See-Vertrage (1. d. d. d.) zur Beschlußnahme vorgelegt. Derselbe lautet: „Der Reichstagler wird ermächtigt, auf Grund des Geschäfts-Vertrages vom 21. Januar d. J. unter der Firma: Deutsche See-Handels-Gesellschaft zu Berlin errichteten Aktiengesellschaft beidseitige Erfüllung eines jährlichen“

in der letzten Nacht, und Sie wählen diesen Weg, mich zu strafen. Paulette, Paulette, sagen Sie, daß es so ist!“ Niemals hatte ihr Feinde nie so hobler geschienen, wie in dem Momente, da sie für immer darauf verzichtet sollte; niemals hatte sie deren Zornigkeit und Kraft so tief gefühlt. „Nein,“ antwortete sie, und ihre eigene Stimme kam ihr vor, wie ein Klang aus weiter Ferne. „Sie haben ganz Unrecht, es ist keine Raune. Ich muß Sie vergessen.“ Sie mußten nicht vergessen. Arthur, Arthur, nehmen Sie Ihren Ring!“

Billigste Einkaufsquelle.

Berliner Damen-Mantel-Fabrik.

G. Welsch.

Hilfs-Gasse a. d. S. gr. Steinstraße 8.

Zaufensche Auswahl. 1. S. Gr. Steinstr. 8.

Sommer-Umhänge, Jaquettes, Dolmans und Regenmäntel etc. etc. für Damen und Kinder - nur modernste Facons und beste Arbeit - ausfolge Waarenfabrikation zu unerreicht billigen Preisen. Auch starke Figuren finden passende Mäntel. Auswahlfestellungen postfrei. Bekannte Reclität. Größtes Mantel-Detail-Lager in der Provinz.

Kindermäntel (voller Birkel) in größter Auswahl und billigen Preisen empfiehlt G. A. Henze, Schülershof 22, am Markt.

Billigste Bezugsquelle
für gute böhmische Handarbeit

Bettfedern à St. 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50.
Daunen à St. 4, 4.50, 5, 5.50, 6.
Fertige Inletts
zum sofortigen Einlegen.

Betttücher und Bezüge
in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Adolf Sternfeld,
Leinen-, Baumwollwaaren-, Bettfedern-Handlg.,
60. Große Ulrichstraße 60.

Oberhemden, weiße und colorierte,
in jeder Größe,
unter Garantie des guten Eigens.

Neueste Kragen, Manchetten u. Cravatten.
F. G. Domuth in Halle a.S., Neuhäuser 3/4.
Leinen- und Wäsche-Fabrik.

Oswald Kaltwasser,
Ingenieur
und Vertreter des Renscheider Wellblech-Walzwerkes von **Wilh. Tillmanns,**
Halle a.S., Augusta-Strasse 6 b.
empfiehlt:

Selbstrollende Sicherheits-Läden aus engl. Gussstahlblech, Eiserner und hölzerner Rolljalousien, Flügel- und Schiebethüren aus Wellblech, Diebstahl- und feuerfeste Fensterläden aus Wellblech, Zugjalousien mit Zinkverzerrungen, Hydraulische Aufzüge für Läden welche an die städtische Wasserleitung angeschlossen werden, direct und indirect wirkend, so dass die Bewegung oder der Stillstand des Ladens durch Öffnen und Schliessen eines Hahnes bewirkt wird.

Eiserne Bauwerke:
Gebäude, Perronhallen, Trinkhallen, Pavillons, Pissoirs und freitragende Dächer. [445]

Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem Heutigen eröffnete am hiesigen Plage, Neugasse Nr. 1, eine **Werkstatt für mathematische und physikalische Instrumente,** sowie für alle in das mechanische Fach einschlagende Artikel. Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.
Halle a.S., den 9. April 1880. Mit Hochachtung
Hermann Zeidler, Mechaniker.

Unsere Fabrik befindet sich seit dem 1. April cr. nicht mehr
Alter Markt Nr. 6,
sondern

hinter der Landwehr 3b.
Hallesche Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik
Dicker & Werneburg.

Nachdem Herr **A. Schaaf** in Gröbers in Folge seines Verzuges nach Halle die ihm verwalteten Agenturen der „**Colonia**“, sächsischen Feuerversicherungs-Gesellschaft und der sächsischen Hagelversicherungs-Gesellschaft in Köln a.R., niedergelegt hat, sind dieselben dem Kaufmann Herrn
Gust. Lischke in Gröbers übertragen und er suchen wir ergebenst, sich in Versicherungs-Angelegenheiten gefälligst an denselben wenden zu wollen.
Wagbezug, im April 1880.

Fabricius & Co.,
Haupt-Agenten der „**Colonia**“ und der sächsischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf obige Anzeige empfehle ich mich zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen für genannte Gesellschaft und bin zu jeder weiteren Auskunft gern bereit. [458]
Gröbers, im April 1880. **Gust. Lischke.**

P. P.
Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meinem Sohn **Ferdinand Klaus** das seit 22 Jahren geführte **Material- und Spirituosen-Geschäft** freiwillig übergeben habe. Für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich dasselbe auch meinem Nachfolger bewahren zu wollen.
Gröbers, den 6. April 1880.
Ferd. Klaus gen. Fiedler.

Höflichst auf Obiges Bezugnehmend, bitte ich mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Es wird mein Bestreben sein, durch gute Waare und reelle Bedienung mit die Gunst meiner geehrten Kunden stets zu erhalten.
Hochachtungsvoll
Ferdinand Klaus.

Bezugsquelle für Bauhandwerker, Maschinen- und Möbelschneider.
Sommersemester 3. Mal. Vorunterricht 6. April. Penultima. Programm kostenfrei.
Director G. Haarmann.

Kölner Flora-Lotterie
Ziehung unwiderruflich am **29. Mai 1880.**
Hauptgewinn im Werthe von **Mk. 10,500.**
über 700 Gewinne im Werthe von Mk 88,500.
Loose à Mk. 3.— bei **Louis Heise,** gr. Ulrichstr. 4, I.

Restaurant Wachsmuth
Leipzig, Katharinenstraße Nr. 22,
hält sich einem geehrten Leipzig besuchenden Publikum bestens empfohlen. Täglich anerkannt guter Mittagstisch von 12—3 Uhr; reichhaltige Speisekarte zu jeder Zeit. — Best Waiter und Lagerbier in vorzüglicher Qualität.

Niemand
ist im Stande,
fertige Herren- und Knaben-Garderoben
so billig zu verkaufen, wie
E. Bernstein jr.
Für Herren:
Stoffhosen 3 Mk 75, 4 Mk 50, 5 Mk 50, 6 Mk 50, 7 Mk 50, 8 Mk 50, 9 Mk 50, 10 Mk 50, 11 Mk 50, 12 Mk 50, 13 Mk 50, 14 Mk 50, 15 Mk 50, 16 Mk 50, 17 Mk 50, 18 Mk 50, 19 Mk 50, 20 Mk 50, 21 Mk 50, 22 Mk 50, 23 Mk 50, 24 Mk 50, 25 Mk 50, 26 Mk 50, 27 Mk 50, 28 Mk 50, 29 Mk 50, 30 Mk 50, 31 Mk 50, 32 Mk 50, 33 Mk 50, 34 Mk 50, 35 Mk 50, 36 Mk 50, 37 Mk 50, 38 Mk 50, 39 Mk 50, 40 Mk 50, 41 Mk 50, 42 Mk 50, 43 Mk 50, 44 Mk 50, 45 Mk 50, 46 Mk 50, 47 Mk 50, 48 Mk 50, 49 Mk 50, 50 Mk 50, 51 Mk 50, 52 Mk 50, 53 Mk 50, 54 Mk 50, 55 Mk 50, 56 Mk 50, 57 Mk 50, 58 Mk 50, 59 Mk 50, 60 Mk 50, 61 Mk 50, 62 Mk 50, 63 Mk 50, 64 Mk 50, 65 Mk 50, 66 Mk 50, 67 Mk 50, 68 Mk 50, 69 Mk 50, 70 Mk 50, 71 Mk 50, 72 Mk 50, 73 Mk 50, 74 Mk 50, 75 Mk 50, 76 Mk 50, 77 Mk 50, 78 Mk 50, 79 Mk 50, 80 Mk 50, 81 Mk 50, 82 Mk 50, 83 Mk 50, 84 Mk 50, 85 Mk 50, 86 Mk 50, 87 Mk 50, 88 Mk 50, 89 Mk 50, 90 Mk 50, 91 Mk 50, 92 Mk 50, 93 Mk 50, 94 Mk 50, 95 Mk 50, 96 Mk 50, 97 Mk 50, 98 Mk 50, 99 Mk 50, 100 Mk 50.

Für Knaben:
Anzüge von 2 Mk 50.

Echte Hamburger Lederhosen,
allerbeste Qualität, in allen Farben, mit und ohne breiten Hals, Leder- und Stoffhosen, nicht gefärbt, 7-8 Mk.
Arbeitsbesen in allen nur erdenklichen Größen von 2 Mk 25 bis 10 Mk 50.
Arbeits-Schneidmesser, Messer, Messen zu noch nie dagewesenen Preisen.

Senden
in Wolle, Gardent, Feinen, Baumwolle, glatt und gefircht, zu Spottpreisen.

Mein Lager ist in sämtlichen Herren- u. Knaben-Garderoben vollständig fortirt u. ist Niemand im Stande herartige Preise zu stellen wie

E. Bernstein jr.,
Markt, rother Thurm Nr. 10, gradeüber der Gieschapotheke.
Bitte genau auf meine Firma zu achten!
Wiederverkäufer Rabatt!!

Werben.
Zum **Anzugsmanus** Sonntag den 11. April cr. ladet ergebenst ein
August Brink.

Familien-Nachrichten.
Heute entschiede sanft nach langen und schweren Leiden meine liebe Frau, unsere theure gute Mutter
Friederike Hartick geb. Barth
im 60. Lebensjahre.
Mit der Bitte um stillen Beileid zeigen dies hierbetrieibt an
die Hinterbliebenen.
Wagerritz, Brodenaundorf und Halle a.S., den 7. April 1880.

Dank.
Ich kann nicht unterlassen dem Handwerker - Bildungsberein sowie Herrn Cantor **Hartung** nebst Gelandeverein zu Teufenthal, auch allen meinen Kindern von Paul und Fern, allen Freunden und Bekannten, die mich mit Geschenken und freundlichen Besuchen zu meinem 50jährigen Jubiläum, am 30. März d. J., so hoch erfreuten, meinen innigsten Dank auszusprechen.
Teufenthal, den 8. April 1880.
Christian Ulrich, Schneidermeister.

Serzlichen Dank
für alle die Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem so plötzlichen Verlust meines unersetzlichen lieben Vaters **Herrn Erbs** sage ich auf diesem Wege meinen Herren Bekannten sowie auch meinen Collegen. Möge Gott ihnen reichlich vergelten was sie an ihm und uns gethan.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Für den Ineratenheil verantwortlich
H. König in Halle.
Mit Beilege.

Grosse Auswahl
von
Kinderwagen, Kranken- u. Kinder-Fahrstühlen.
Reparaturen an Kinderwagen werden prompt besorgt.
Gust. Reiling Nachf.
12. Schmeerstr. 12.

Halleische Papierwaaren-Fabrik
B. Levy & Co.
Brüderstraße 4 und Leipzigerstraße 101
empfiehlt

Düten	1000 Stück	24 Gr.	40	50	80	125	200	250	Inhalt
Beutel	gutes Papier	60 Stk.	75	90	1	1.40	1.75	2.20	
Couverts	mit Firma	1000 Stk.	2.75	3.50	4 Mk				

Briefpapier von 20 Pfg. b. 40 Pfg., **Schreibpapier** 20, 30 und 40 Pfg., sowie alle kaufmännischen **Drucksachen** zu billigen Preisen.

Leipzig, **J. Buchold** Leipzig,
Damen-Mäntel-Fabrik,
Grimmaischestr. 36, gegenüber d. Neumarkt,
empfiehlt
Umhänge in größter Auswahl von den elegantesten an bis zu den einfachsten Genre
Paletots, carrirt, anschießende, sehr schön und billig. Diag. Paletots von 6 Mk an bis zu den feinsten, **Regenmäntel** in den neuesten Facons zu sehr billigen Preisen.
Sammet-Paletots und seidene Fichus. Kinder-Paletots und Regenmäntel in großer Auswahl und sehr billig.
Leipzig, **J. Buchold.** Leipzig.

Klavier- und Gesang-Unterricht
Helene und Adelheid Hoppe,
Güthen-Strasse Nr. 3, II.

Kaufm. Unterrichts-Institut, Privat-Handels-Schule
286
Halle a. S., Schulberg 1, I.
Zu den neu eröffneten **Tages- und Abend-Cursen** finden noch Aufnahmen statt und sind Webungen umgelant an den Unterzeichneten zu richten. Ausführliche Prospekte zu Diensten.
Hermann Kühne.

Die Seifenfabrik v. H. Kayser
große Steinstraße 33,
empfiehlt trockene reelle Wachsseifen zu untenverzeichnet billigen Preisen:
Weisse u. gelbe Wachsseife à Pfund 40 Pfg.
Oberschnaelseife I. " " 34 " "
Marmorirte Talgseife " " 30 " "
Harzkerseife " " 34 " "
Erlinseife " " 25 " "
Grüne Seife " " 20 " "
Bei Entnahme größerer Posten billiger. [292]